

# Zürich hat mich künstlerisch geprägt

Seit elf Jahren ist der Engländer Daniel Mulligan Mitglied des Balletts Zürich und inzwischen einer der Sprecher der Compagnie. Auch in der «Winterreise» ist er zu erleben. Ein Porträt über einen Tänzer, der sich engagiert

Text Michael Küster Foto Florian Kalotay

Wenn Daniel Mulligan von seiner Kindheit in London erzählt, möchte man fast an Vorsehung glauben. Mal ehrlich: Was wird aus einem Jungen, der in einer Tanzschule aufwächst? Mutter und Tante hatten seinerzeit das Haus der Grossmutter in eine Dance School verwandelt, und dort verbringt der kleine Daniel jede freie Minute: «Das Haus war immer voll mit jungen Leuten», erinnert er sich. «So war es völlig natürlich, dass auch ich mit dem Tanzen angefangen habe.» Ihre Kunstreisebegeisterung gibt die Mutter an ihren Sohn weiter. Früh lernt er, Klavier und Cello zu spielen, gemeinsam besuchen die beiden die unterschiedlichsten Ballettaufführungen und Tanzshows. Daniel ist elf Jahre alt, als er bei der Wiedereröffnung von Covent Garden den kubanischen Superballerino Carlos Acosta erleben darf: «Das hat mich einfach umgehauen! So etwas Explosives hatte ich noch nie gesehen.» Wie für viele tanzende Jungs in Daniels Alter wird Acosta zum verehrten Idol, aber es dauert noch ein paar Jahre, ehe Daniel über die Möglichkeiten einer tänzerischen Laufbahn nachzudenken beginnt. Nach der bestandenen Aufnahmeprüfung an der Royal Ballet School ist sein Ehrgeiz geweckt. Erfolgreich durchläuft er die achtjährige Ausbildung an der englischen Eliteschule und absolviert anschliessend, mit dem Examen in der Tasche, eine Reihe von Auditions. Mit einer Körpergrösse von «nur» 1,76 Meter ist es allerdings nicht ganz so einfach, wie er es sich vorgestellt hat. «Für viele Compagnien kam man erst ab 1,80 Meter in die engere Wahl», erinnert sich Daniel. «Von Zürich hatte ich gehört, dass hier auch kleinere Tänzer engagiert werden.» Heinz Spoerli nimmt den frisch gebackenen Absolventen ins Junior Ballett auf und engagiert ihn nach zwei Jahren in die Hauptcompagnie. «Für mich war es damals toll, nicht mehr auf der Insel zu sein. In Sachen Ballett ist Grossbritannien ja immer noch etwas abgeschottet. Die wichtigen Ballettcompagnien kommen zwar zu Gastspielen, aber ansonsten ist die internationale Tanzszene weit weg. Plötzlich fand ich mich in eine völlig neue Welt katapultiert, was meinen Horizont unglaublich erweitert hat. Von einem Moment auf den nächsten musste ich erwachsen werden und selbst die Verantwortung für mein Leben und meinen Beruf übernehmen.» Nach mittlerweile elf Jahren ist Daniel Zürcher mit Leib und Seele. «Ich liebe es, hier zu leben und zu arbeiten», schwärmt er. «Im Moment bin ich nicht sicher, ob ich überhaupt einmal nach London zurückgehen werde.»

Auch Christian Spuck ist von dem neugierigen Tänzer angetan, übernimmt ihn 2012 in das nun von ihm geleitete Ballett Zürich und besetzt ihn in vielen Stücken. Die Erfahrung der ersten Zürcher Jahre – neben Heinz Spoerli tanzte er in Choreografien von Hans van Manen und Mats Ek – kommen Daniel jetzt zugute. Er stürzt sich in das neue Repertoire, arbeitet mit William Forsythe, taucht ein in die verrätselten Tanzwelten eines Marco Goecke oder des Chorografenduos Sol León und Paul Lightfoot. «All diese Chorografen haben persönlich mit uns gearbeitet. Das ist eine andere Art von Authentizität als bei der Arbeit mit Assistenten und ein Segen für die Tänzer!» Bei der Frage nach einem Lieblingschorografen muss Daniel nicht

«Ich  
will niemanden  
imitieren  
oder eine Kopie  
von jemandem  
sein.»

überlegen: «Jiří Kylián ist ein Gott in der Ballettwelt. Seine Choreografien faszinieren mich immer wieder durch ihre einmalige Musikalität und ihren Humanismus. Mit Kylián an seinem Ballett *Gods and Dogs* zu arbeiten, war eine unvergessliche Erfahrung für mich.»

Obwohl er als klassischer Tänzer ausgebildet wurde, ist das moderne Repertoire für Daniel Mulligan mit den Jahren immer wichtiger geworden. Was bekommt ein Choreograf von ihm? Daniel überlegt: «Ich versuche jeder Choreografie etwas von mir zurückzugeben, meine Persönlichkeit einzubringen und unverwechselbar zu sein. Deshalb schaue ich mir auch nie Videoaufzeichnungen von bereits existierenden Stücken an. Ich will niemanden imitieren oder eine Kopie von jemandem sein. Es ist schwer, über sich selbst zu sprechen. Technisch gibt es wahrscheinlich versiertere Tänzer als mich, aber vielleicht kann ich das mit Musikalität ausgleichen.»

Begeistert erzählt er von der freundschaftlich-kreativen Atmosphäre im Ballett Zürich. Nach einer gewissen Anlaufzeit sei der Teamgeist in den vergangenen sechs Jahren unter Christian Spuck immer mehr gewachsen. Man unterstütze sich gegenseitig, und das vielschichtige Repertoire sorge für eine gute Ausgeglichenheit bei den Tänzern. «We are a non-dramatic company», lacht Daniel. Dass das auch in Zukunft so bleibt, ist nicht zuletzt sein Verdienst. Er ist einer der beiden Compagniesprecher, die im ständigen Dialog zwischen den Tänzern der Compagnie und der Ballettleitung stehen und gegebenenfalls zwischen ihnen vermitteln. Da sind Diplomatie und Fingerspitzengefühl gefragt – Qualitäten, die auch Christian Spuck an Daniel schätzt. Neben den tänzerischen natürlich! Als Spuck ihm vor sechs Jahren die Rolle des Mercutio in seinem Ballett *Romeo und Julia* anvertraute, ging für Daniel Mulligan ein Traum in Erfüllung. «Komischerweise wollte ich nie Romeo, sondern immer Mercutio sein. Vielleicht ist es mein Charakter, den ich da direkt einbringen kann», lacht er: «I like to play around, I like to joke.» In jüngster Zeit sind viele andere Rollen hinzugekommen: Strawinskys Petruschka in der Choreografie von Marco Goecke oder, erst letzte Saison, der Mephisto in Edward Clugs *Faust*-Ballett. Daniel war die Zweitbesetzung neben William Moore und hat die Rolle parallel mit dem Ersten Solisten erarbeitet: «Mephisto ist ein Charakter mit unendlichen Facetten, für die wir die physisch-mentale Balance finden mussten.» Den eigenen Weg finden! Mehr denn je ist das in Christian Spucks *Winterreise* geboten, die der Choreograf für die 36 Tänzerinnen und Tänzer seiner Compagnie kreiert. «Was ich an Christian bewundere, ist seine Fähigkeit, immer im grossen Zusammenhang zu denken. Gerade bei der *Winterreise* ist das sehr wichtig, denn die einzelnen Lieder sind oft sehr kurz. Wir proben in der jetzigen Phase nicht in der von der Partitur vorgegebenen Reihenfolge, manchmal sogar parallel in verschiedenen Studios. Aber Christian hat immer das Endresultat im Kopf.» Wie für die meisten Tänzer, ist die *Winterreise* auch für Daniel Mulligan eine neue Erfahrung: «Mich hat überrascht, wie subtil der Komponist Hans Zender das Instrumentarium in seiner Version einsetzt und auf diese Weise faszinierende Raumklangwirkungen erreicht. Dass Christian das Ganze als Gruppenstück anlegt, fordert uns alle in besonderer Weise heraus. Man hat mehr Verantwortung. Die ganze Compagnie in einem Raum versammelt zu sehen und diesen einzigartigen Teamgeist zu spüren, ist jedes Mal ein tolles Erlebnis.»

Auch sein privates Glück hat Daniel im Ballett Zürich gefunden. Fast ebenso lang wie er tanzt Irmina Kopaczynska in der Compagnie. Der Londoner und die energiegeladene Polin sind unzertrennlich geworden, die baldige Hochzeit fast überfällig. Doch kann das gut gehen? Vierundzwanzig Stunden, sieben Tage die Woche? «Ich weiss, dass das für viele Menschen undenkbar wäre», schmunzelt Daniel. «Aber ich kann es mir nicht mehr anders vorstellen. Gerade jetzt bei der *Winterreise*, wo wir ganz verschiedene Sequenzen getrennt voneinander proben müssen, wird uns das sehr deutlich bewusst. Wir gehören einfach zusammen. Ich bin jeden Tag dankbar für dieses Glück!»